

— Die Bahnhöfe Siegburg, Hennes, Bahn und Limburg wurden besetzt und die Stationskassen ausgeplündert.

— In der badischen Anilin- und Sodafabrik sind die von den Franzosen eingestellten Arbeiter in verschiedenen Schichten damit beschäftigt, die beschlagnahmten Farbstoffe abzuführen. Die drei am Befestigungstage als Geiseln festgenommenen Direktoren werden immer noch im Hauptgebäude der Firma festgehalten.

— Die Besatzungsbehörden verhängten über Stadt- und Landkreis Arelfeld und den Kreis Kempen die Verkehrssperre für vorläufig 14 Tage.

— Wegen eines angeblichen Anschlags gegen einen französischen Korporal war der Stadt Kiedlinghausen eine Strafe von 50 Millionen auferlegt worden. Da diese nach der abgelaufenen Frist nicht bezahlt worden war, wurde der Leiter der städtischen Verwaltung, Stadtbaurat Gronau, verhaftet. Er soll ohne Urteil zwei Monate in Haft gehalten werden; außerdem wollen sich die Franzosen an städtischem Eigentum schadlos halten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amerikanischen Forderungen.

Eine amerikanische Kommission der aus dem Kriege hervorgehenden Verbindlichkeiten Deutschlands gegen Amerika gibt den Gesamtbetrag auf annähernd 1 1/2 Milliarden Dollars an. Die Forderungen der amerikanischen Regierung betragen 366 Millionen Dollars. Der kleinste Betrag der insgesamt 12 416 Anspruchsmeldungen stellt sich auf einen Dollar. Unter den privaten Ansprüchen stehen die Forderungen im Zusammenhang mit dem Untergang der „Lusitania“ an der Spitze der Liste; sie betragen über 22 Millionen Dollars.

Revision der Saar-Rotverordnung.

Aus Saarbrücken wird von französischer Seite offiziell gemeldet, daß die Regierungskommission die Einführung des französischen Frank als gesetzlicher Währung im Saarland mit Wirkung vom 1. Juni 1923 ab beschlossen habe. In einer weiteren Meldung wird angekündigt, daß die Regierungskommission, nachdem jetzt der Streit eingestakt sei, und um beruhigend zu wirken, eine gründliche Revision der Rotverordnung zu erwägen geneigt sei. Bei Schluß der Aussprache des Landesrates habe der Regierungsvorsteher die Erklärung abgegeben, daß die Rotverordnung „gegebenenfalls in naher Zukunft abgeändert“ würde.

Doppelte Eisenbahnfahrpreise ab 1. Juni.

Erhöhung der Gütertarife um 50 %.

Die bereits angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife tritt nunmehr am 1. Juni in Kraft. Sie beträgt für den Personenverkehr rund 100 %. Die Güter- und Viehtarife werden um 50 % erhöht.

Nach der Erhöhung kostet der Kilometer vierter Klasse 33 Mark, dritter Klasse 50 Mark, zweiter Klasse 100 Mark, erster Klasse 200 Mark. (Bisher 16, 24, 48, 96 Mark.) Die Fahrpreise werden bis zu 10 000 Mark auf volle 100 Mark, bis zu 20 000 Mark auf volle 500 Mark, über 20 000 Mark auf volle 1000 Mark nach oben abgerundet. Die Schnellzugszuschläge in der ersten Zone betragen 1000, 2000, 4000, in der zweiten Zone 2000, 4000, 8000, in der dritten Zone 3000, 6000, 12 000 Mark dritter, zweiter, erster Klasse. Die Schlafwagengebühren steigen um 45 %.

Verdoppelung des Brotpreises.

Vom 4. Juni ab.

In einer längeren amtlichen Erklärung wird eine Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgroßbäckerei vom 4. Juni ab angekündigt. Zur Begründung wird angeführt, daß die jetzige Preisfestsetzung durch die Entwicklung längst überholt sei.

Der Preis für das Auslandsgetreide beim Roggen betrage jetzt rund 1 1/2 Millionen Mark, und auch der Preis für die zweite Hälfte des Umlagegetreides sei inzwischen auf durchschnittlich 600 000 Mark festgesetzt. Daraus seien im Laufe der Zeit derartige Verluste bei der Reichsgroßbäckerei entstanden, daß die Reichsregierung trotz ihres Bestrebens, auf die gesamte Preisgestaltung mächtig einzuwirken, eine Fortsetzung des bisherigen Vorschußsystems bei der Reichsgroßbäckerei nicht mehr für tragbar erachtete und der Mehlpreis nur zu 1/2 den Brotpreis bestimme und der Rest für übrige Unkosten (Transport, Vermahlung, Verbackung usw.) in Betracht komme, seien die Brotpreise sowieso schon verschiedentlich erhöht worden. Die jetzt beschlossene Erhöhung des Abgabepreises von 200 000 auf 500 000 werde sich nicht in einer Verdoppelung, sondern je nach den örtlichen Verhältnissen „nur in einer reichlichen Verdoppelung“ des Brotpreises auswirken. Die Hinanschiebung des Termins bis zum 4. Juni werde die Mäßigkeit geben, daß die öffentlichen Verbände und das Wirtschaftsleben sich mit den Gehältern, Löhnen, Unterstützungen usw. auf den neuen Brotpreis einrichten.

Internationaler sozialistischer Kongress.

n. Hamburg, 22. Mai.

Zu dem am zweiten Feiertag eröffneten Kongress waren zahlreiche Delegierte aus den verschiedensten Ländern, darunter Bela, Hermann Müller und Grisebin aus Deutschland, Friedrich Adler und Selz aus Österreich, Tom Shoto, Denderben und Burion aus England, Brade, Grambach und Konguet aus Frankreich, Gudsmann und Banderbelde aus Belgien, Grenlich und Grimm aus der Schweiz, Branting (Schweden), Trocistra (Holland), Stanning (Dänemark), Abramowitz (Rußland) und viele andere erschienen.

In der Eröffnungssprache betonte Lenetrix-Hamburg die Hoffnung, daß das Einigungswerk gut gelingen möge. Nachdem durch den Versailles Vertrag der Welt der erste Friede nicht geworden sei, sei es jetzt sogar dahin gekommen, daß man in unbestritten deutschem Gebiet Arbeiter mit Wajonetien zur Arbeit zwingen wolle. Er hoffe aber, daß der Kongress helfen werde, das unbestrittene deutsche Recht zu wahren.

Ramens der Hamburgischen Regierung begrüßte Bürgermeister Stolte die Konferenz, wobei er unter lebhafter Zustimmung betonte, es müsse auf diesem internationalen Kongress ausgesprochen werden, daß

das deutsche Volk nicht mehr Schuld an Kriegen habe als die anderen Völker auch.

Es sei nicht nur Wahnsinn, sondern auch ungerecht, wenn man das deutsche Volk zwingen wolle, neben seinen eigenen Lasten auch noch alle Lasten der anderen zu tragen. Soweit wir zur Wiedergutmachung imstande seien, seien wir bereit dazu, aber zu Leistungen über unser eigenes Können hinaus seien wir nicht verpflichtet. In Deutschland müsse man juristisch den Einbruch haben, als ob das Weltgewissen vollständig eingeschlossen sei.

Nach verschiedenen Begrüßungssprachen hob Brade-Frankreich hervor, seine Partei habe in Frankreich stets gegen die Friedensverträge protestiert. Man müsse sich fragen, ob sie nicht dazu dienen, den Krieg zu verzögern. Der Redner sprach seine Bewunderung für die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes aus und ermahnte sie, im Kampfe auszuhalten, die Internationale werde jetzt neu entstehen.

Die Hamburger sozialistische Arbeiterkammer veranstaltete auf der Moorweide eine Massenkundgebung, wobei von zehn Tribünen aus 40 Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung des In- und Auslandes Ansprachen hielten. Von kommunistischer Seite wurden Gegendemonstrationen unternommen.

Neue internationale Organisation.

Das Hauptergebnis der Tagung ist zweifellos die Annahme einer Resolution Adlers durch die internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Wiener sog. 2 1/2-Internationale). Die mit 99 gegen 6 Stimmen angenommene, von Adler-Wien beschlossene und von Ledebour-Berlin beschlossene Resolution sagt, daß, falls die Gründung einer sozialistischen Arbeiterinternationale zustandekomme, und die Zweite Internationale gleichfalls ihre Auflösung ausspreche, die Funktion der Wiener Internationale für beendet und ihre Organisation für aufgelöst erklärt wird.

Die 2 1/2 Wiener Internationale war die Folge der sozialistischen Spaltung während des Krieges, durch die „Unabhängige“ und Kriegskredite bewilligende Mehrheitssozialisten in Deutschland und anderen Ländern auseinandergeführt wurden. Jetzt soll diese Trennung wieder beseitigt werden.

es wird demnach nur noch die 2. Internationale geben, die auf dem alten sozialdemokratischen Boden steht und die 3. kommunistische Internationale.

Im Schlußwort führte Adler-Wien aus, was die Mehrheit von Ledebour und seinen Anhängern trenne, sei eine verschiedene geschichtliche Auffassung der gegenwärtigen Situation, eine verschiedene Auffassung der Entwicklungstendenzen. Die Geschichte wird darüber entscheiden. Es kommt darauf nicht an, nur zu reden von internationalen Aktionen, sondern die Voraussetzungen für internationale Aktionen zu schaffen.

Die erkältete Sonne.

Drei bis vier Prozent weniger Wärmestrahlung.

Das abnorme Wetter, das uns nun schon im zweiten Jahre beglückt und diesen Mai zu einem vielversprechenden gemacht hat, da er sich „kühl und naß“ benimmt, hat natürlich auch den Gelehrten Anlaß gegeben, die Frage nach den Ursachen aufzuwerfen. Der Prof. C. G. Abbot von dem berühmten amerikanischen Smithsonian-Institut hielt kürzlich vor einem Kongress von Gelehrten einen Vortrag darüber, der geradezu wie eine Sensation wirkte. Er behauptet, daß die Sonne in eine seltsame Periode ihrer Tätigkeit eingetreten sei: sie strahle einfach zurzeit 3 bis 4 % weniger Wärme aus als vor anderthalb Jahren! Während vorher die Sonnenwärme übernormal war — denn das Jahr 1921 war das wärmste seit fünfzig Jahren — trat im November 1921 eine plötzliche Abkühlung ein, ein Sturz der Temperatur, wie er bisher noch nicht beobachtet worden ist. Natürlich konnte diese Abkühlung bei der durch Wästen, Ozeane, Wolkenflecken usw. komplizierten Erdoberfläche sich nicht gleich überall in gleicher Weise bemerkbar machen. In Amerika gab es starke Kontraste zwischen den Nordstaaten und Südstaaten u. dgl. m. Jedenfalls aber hat die Kälte bis jetzt getrennt angehalten, und bis Ende des vorigen Jahres 1922 sind auch alle die verzwickten statistischen Berechnungen schon fertiggestellt. Diese konstatieren aber bloß die Tatsache, ohne einen Schluß auf die Gründe zuzulassen.

Auch auf See hat sich die Erscheinung bemerkbar gemacht. Die See ist äußerst stürmisch, und der nördliche Teil des Atlantischen Ozeans ist voller Eisberge, so daß in diesem Jahre die Fahrtrinne der Ozeandampfer bedeutend schiefer gelegt werden mußte als sonst.

Wir stehen einfach vor der Tatsache einer allgemeinen Abkühlung. Daraus ergibt sich, daß die Ursachen keinesfalls auf der Erde gesucht werden können. Sie müssen in der Sonne liegen oder in deren nächster Umgebung. Aber Professor Abbot hat sich nicht dazu herbeigelassen, eine Erklärung des seltsamen Phänomens zu geben, noch will er eine Prophezeiung wagen, wie lange die Abkühlung der Sonne wohl dauern könne. Nichts hat in den letzten Jahren so sehr die Aufmerksamkeit hingedreht, daß ein Nachlassen der Sonnenwärme bevorsteht.

Das Smithsonian-Institut hat im Hinblick auf diese bedrohlichen Erscheinungen an zwei Punkten Sonnenwarten eingerichtet, um alle Vorgänge auf der Mutter Sonne genau zu registrieren. Der eine dieser Punkte ist der Mount Harqua in Arizona, etwa 2000 Meter hoch, der andere der Mount Montezuma in Chile, 3000 Meter. Beide liegen in trockenen, wolkenlosem Lande, der chilenische Berg sogar inmitten einer Wüste, die seit 20 Jahren keinen Tropfen Wasser gesehen hat. Die Beobachtung wird also an beiden Punkten die denkbar beste Beobachtung haben. Einsteilen haben die amerikanischen Gelehrten sich auf eine Beobachtungszeit eingerichtet, die bis Juli 1925 dauern soll; vielleicht hat sich bis dahin wieder einiges geändert.

Neueste Meldungen.

Neues Ultimatum Englands an Rußland.

Hamburg, 22. Mai. Auf dem Sozialistenkongress nahm der Engländer Henderson als Mitglied der englischen Delegation und als Vorsitzender des Kongresses das Wort. Die Ereignisse, so führte er aus, die zwischen England und Rußland eingetreten sind, machen es notwendig, hierzu einige Worte zu sagen. Die englische Delegation habe die Befähigung erhalten, daß die englische Regierung ein Ultimatum an die russische Regierung gerichtet habe

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Fedar v. Joubert.

36. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Kissen empfing die Baronin ihr Töchterchen schlend.

„Ditte, es hat alles seine Grenzen. Warten wir morgen ab. Beim ersten Niesen gibt es Stubenarrest und Fiebertee. Und nun zu Bett!“

Trude hatte wie immer noch lange zu erzählen, ehe sie das Licht auslöschte und Gute Nacht sagte. Aber sie nahm heute keine Mandelfleie und verschmähte auch die Papilloten. Beneditte schien es gar nicht zu bemerken. Sie war einfüßig und schloß große Müdigkeit vor.

Aber sie lag. Sie konnte nicht einschlafen. Ihr Gesicht glühte und ihre Pulse flogen. Wilde Schreie durchtobten ihr Herz, und ihre Lippen brannten noch von dem Männerkusse, in dem ihre Kindheit erstarben war.

Im Mitternacht wachte Trude auf und hob den Kopf ein wenig. Sie horchte. Dann richtete sie sich auf und beugte sich leicht über Beneditte, deren Bett dicht neben dem ihren stand.

„Aber Ditte, du weinst ja?“

Beneditte fuhr mit blassem Gesicht jäh in die Höhe.

„Ich habe Zahnschmerzen!“

Trude stieg aus dem Bett und frunkte auf ihrem Toilettenstisch umher.

„Nimm ein bißchen Wotte mit Eau de Cologne und stecke dir das in den Zahn,“ sagte sie. „Warte, ich mache es dir zurecht. Es ist doch ein hohler?“

„Rein, Trübschen — ich habe gar keinen hohlen.“

„Da, liebe Ditte, dann ist es Reifen. Du wirst dich erkälten haben. Weshalb läufst du denn noch so spät auf die feuchte Treppe? Es ist ein wahres Glück, daß ich Provençeröl hier habe. Ich werde dir die Wacke einreiben.“

„Ach, Trübschen, es wird schon so vergehen. Es ist schon ein bißchen besser.“

„Das kommt wieder, Ditte. Reifen geht manchmal fort und kommt immer wieder.“ — Als Apothekerstochterchen hatte sie

lets einen ganzen Medizinkasten zur Hand. Sie goß ein paar Tropfen Provençeröl in einen zinnernen Löffel und hielt die

fen über das Licht. Dann setzte sie sich, den Löffel in der Hand, auf das Bett Benedittes.

„Die rechte oder die linke Wacke, Ditte?“

„Ach, liebes Trübschen — du bist zu gut — aber laß es doch lieber. Ich weiß gar nicht, welche Wacke. Es zieht immer so run.“

„Dann reibe ich beide ein. Und nun halt still, Ditte!“

Es half nichts. Beneditte mußte es sich gefallen lassen, daß

Trude ihre Wangen mit dem warmen Öl bearbeitete. Aber das kühlte ihr Herz nicht ab; das Herz tat ihr immer noch weh.

Nur sagte sie es nicht.

Zehntes Kapitel.

Beneditte war in all ihrem Herzensweh, mit feuchten Augen und süßen Wäden, endlich glücklich eingeschlummert. Doch sie wachte zu früher Stunde wieder auf. Die Uhr auf ihrem Nachtschrank zeigte erst auf fünf. Unter dem Fenster zwitscherten Schwalben und Sperlinge; die Natur draußen kaudzte dem Tage entgegen.

Beneditte kannte sich noch Trude um, die mit offenem Mäulchen noch selig schlief. Aber heute dachte Beneditte an keinen Unfug. Sie streckte sich wieder im Bett aus und wollte überlegen. Sie fühlte, daß sie ganz ruhig geworden war.

Als zunächst: Haarhaus hatte ihr einen Kuss gegeben. Beneditte wurde unwillkürlich rot bei diesem Gedanken — aber es ließ sich daran nun einmal nicht rütteln. Es war Tatsache. Was mußten die Folgen sein? Ganz einfach: Haarhaus würde um sie anhalten! Natürlich war das einfach, doch Beneditte würde trotzdem plötzlich ungewöhnlich warm im Bett. Sie richtete sich auf und grübelte im Stillen weiter.

Die Eltern! Was würden die sagen? Das war eine ängstliche Geschichte — fast so wie Margens Liebesepiöde — nur umgekehrt. Haarhaus war nicht von Adel. Der Papa dachte ja sehr vernünftig in dergleichen, aber die Mama — und der Großpapa! Allerdings war Doktor Haarhaus ein berühmter Mann. Das fiel in die Wagschale. Das war vielleicht auch beruhigend für Mama und Großpapa. „Frau Doktor Haarhaus“ — und ein leichtes, sinnendes Lächeln zwangte um den Mund des jungen Mädchens. Es gab ja schönere Namen. Aber die Berühmtheit!

Wißlich war sich Beneditte wieder in das Bett zurück. Unsum! — Haarhaus hatte ihr ja noch keine ordentliche Liebeserklärung gemacht. Zuerst mußte doch die Liebeserklärung kommen. Gestern Abend war das unmöglich gewesen. Un-

möglich in Gegenwart Trudes und Sempers; da hatte man sich verstellt, hatte man einfach Komödie gespielt. Also die Liebeserklärung mußte abgewartet werden; dann kam das Anhalten an die Reihe. Oder kam erst das Anhalten?

Beneditte wußte nicht recht Bescheid. Ihr wurde schon wie der warm, und ein gewisses ängstliches Gefühl pochte an ihre Kehle. Sie versuchte ihr Herz zu sondieren. Es war zu merk würdig; sie hätte doch „unmöglich glückselig“ sein müssen, wie sie erst neulich wieder in einem Roman gelesen hatte — und sie hatte eigentlich nur Angst. Und wovor denn Angst? Sie ergriff das nicht. Vielleicht war das immer so. Oder —

Ein entseßlicher Gedanke durchbebt sie. Lieble sie Haarhaus nicht? Sie dachte den Gedanken nicht aus, dachte nicht weiter — fast ohne zu wissen, was sie tat, war sie mit einem Satz aus dem Bett und stürzte an die Wackstollette und begann mit Schwamm und Seifenlappchen ihren hübschen, frischen Mund zu bearbeiten, als wolle sie den Kuss von gestern abend wieder abwischen.

Dann fiel ihr Blick in den Spiegel über der Toilette. O pfui wie sah sie aus! Bleich, übermäßig und die Wangen glänzend von dem Provençeröl Trudes. Das war im Leben nicht da Gesicht einer glücklichen Braut. Sie wusch sich nochmals.

Als sie in ihr Bett zurückgekehrt war, begann sie von neuem zu überlegen. Heimlich ludte sie sich selbst aus. Es war j selbstverständlich, daß sie Haarhaus liebte. Dies eigentlich Empfinden, das sie durchbebt hatte, als er sie gestern nur ein paar Schritte weit in seinen Armen getragen — das war doch die Liebe! Oder nicht? Aber wie gab sich denn sonst die Liebte? Sie hätte gern Trude gefragt. Trude hatte ihren Erzählungen nach schon häufig geliebt; den Zeichenlehrer in ihre Pension, den Apotheker in der Apotheke ihres Vaters und einen Unbekannten, den sie bei einem Besuch in Berlin am Leipziger Platz hatte in eine Pferdebahn steigen sehen, und der ein hübscher Mann gewesen war. Also Trude mußte es wissen. Aber Beneditte wollte sie nicht befragen. Trude war indistret.

Und Beneditte grübelte weiter. Sie sagte sich, daß Haarhaus vom ersten Augenblick an, da sie ihn kennen gelernt, Ein druck auf sie gemacht hatte. Er war viel mehr Held als Max, man wußte sofort, daß er ein großer Mann war. Er imponierte ihr — sie fürchtete ihn sogar ein bißchen. Ja, sie fürchtete ihn — sie wiederholte sich das. Und ärgerlich schlug sie mit der flachen Hand auf die Decke und rief laut: „Donnerwetter das ist doch aber noch keine Liebe!“ (Fortsetzung folgt.)

und an
morge
dem
diplom
D
und b
men r
auf ei
D
Dortm
enster
schadel
Regier
ab 1.
eingef
in den
enden
Ein 9
Reibe
wurde
sehen
eine fe
barte.
2
nicht,
noyel
hätten
S
Sohn
säßlich
gedrück
aggres
Konve
jamm
jetruh
mutun
1. weil
16. W
Schu b
Kenntn
schuffe
warin
Korrie
jimmer
erstell
vom 1
mit al
Die v
wid g
willigt
ein So
für ge
den Au
trage
Mender
Veigen
Verdi
von 8
We
9
daß b
genma
noh
daß
unverg
Konfo
test,
geu
ruhig
Ach, w
muß
kannst
für r
Hab r
ter je
freien
Es if
ihm.
und
wenig
erleid
und b
Proce
noch
Es w
ten,
Himm
beiden